

#### Anmerkungen:

1 Vgl. etwa Klaus Zernack, Osteuropa. Eine Einführung in seine Geschichte, München 1977; Jenő Szűcs, The Three Historical Regions of Europe, in: Acta historica 20 (1983) (dt. Frankfurt am Main 1990); Holm Sundhaussen, Der Wandel in der osteuropäischen Agrarverfassung während der frühen Neuzeit. Ein Beitrag zur Divergenz der Entwicklungswege von Ost- und Westeuropa, in: Südost-Forschungen 49 (1990), S. 15–56; Immanuel Geiss, Alte und neue Strukturgrenzen Europas, in: Kommune 9 (1991), H. 6, S. 34 u. 55–56.

2 Holm Sundhaussen, Von der Politikgeschichte zur Gesellschaftsgeschichte: Defizite und Aufgaben einer historischen Balkanforschung, in: Südosteuropa-Mitteilungen 28 (1988), H. 4, S. 333–339.

3 Edgar Hösch, Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart, München 1988. Siehe hierzu auch meine Rezension in Heft 4/1991 dieser Zeitschrift.

4 Vgl. zum diesbezüglich schillerndsten der zur Auswahl stehenden Begriffe, dem Wortfeld „Balkan“ einschließlich „Balkanisierung“, meine eigenen Bemerkungen: Stefan Troebst, „Macedonia heroica“. Zum Makedonier-Bild in der Weimarer Republik, in: Südost-Forschungen 49 (1990), S. 293–364, hier S. 297–301. Im nachhinein scheint mir der Hauptgrund für die erstaunliche Bedeutungsbandbreite des Begriffes „Balkan“ der zu sein, daß dieser – systemtheoretisch gesprochen – eben beides meint: gegenständliches und gedankliches System.

Hans Pohl, ed., The European Discovery of the World and its Economic Effects on Pre-industrial Society, 1500–1800. Papers of the Tenth International Economic History Congress (Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 89), Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1990.

Nach dem Kongreß in Bern 1986 scheint sich die europäische Expansion und die Frage ihrer ökonomischen Konsequenzen auf Europa und die übrigen Teile der Welt einen fixen Platz in den Abschnitten der Konferenzen der *International Economic History Association* erobert zu haben.<sup>1</sup> Im vorliegenden Konferenzband, der die Beiträge zu einer vorbereitenden Tagung für den Kongreß in Leuven enthält, spielt aber die Frage nach dem von Wallerstein geprägten Konzept des „kapitalistischen Weltsystems“<sup>2</sup> im Unterschied zu früher keine vorrangige Rolle. Die Aufsätze konzentrieren sich auf die ökonomischen und sozialen Konsequenzen der Expansion, wobei traditionelle Themen wie etwa der Transfer von Edelmetallen ebenso behandelt werden wie vergleichsweise „neue“ z. B. aus dem Feld der historischen Demographie. Wie in Bern sind auch hier prominente Autoren vertreten: K. N. Chauduri, P. O'Brien, F. Perlin und J. Schneider, um nur einige zu nennen.

In den letzten Dekaden hat die wirtschaftshistorische Forschung zu diesem Themenbereich bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Man hat Langzeitindikatoren wirtschaftlicher Entwicklung

berechnet bzw. aus lückenhaft vorhandenen Quellen unterschiedlichster Natur rekonstruiert, was zweifellos keine einfache Arbeit war. Dabei zeigt sich ein eindeutiger *bias* zugunsten Lateinamerikas, zuungunsten Asiens und v. a. Afrikas. Der Mangel an Zahlen und Klarheit über Entwicklungsabläufe wird insbesondere für Afrika mit der schlechten Quellenlage argumentiert. Zum Beispiel gibt es für die demographische Entwicklung im Zeitraum nach 1500 für diesen Kontinent nur grobe Schätzungen. Die einzigen einigermaßen gesicherten Zahlen betreffen den Umfang des Sklavenhandels im atlantischen Dreieck.

Umgekehrt bedingt diese Situation natürlich auch, daß man wesentlich mehr über die Konsequenzen der europäischen Expansion für Lateinamerika weiß, als etwa für jene Regionen Afrikas, die schon zu diesem frühen Zeitpunkt europäischen Interventionen unterworfen waren.

Die Fülle der in diesem Band zusammengefaßten Kenntnisse überrascht dennoch. Allein im empirischen Bereich finden sich Aufstellungen über die Produkte und Dimensionen des Kolonialhandels (11–14, 76 f., 97 ff.), über die Bevölkerungsentwicklung (27–30, 65–68, 195 ff.) sowie den Bergbau (34–40). Die Zusammenfassung neuester Forschungen im Berichtsteil aber auch in den Einzelbeiträgen wirkt großteils gelungen.

Wird in den einzelnen Beiträgen auf die Frage des „kapitalistischen Welt-systems“ eingegangen, so beschränkt man sich großteils auf die Feststel-

lung, daß das Modell – wenn überhaupt – seine Anwendung nur auf Afrika, Europa und Lateinamerika erfahren kann. Asien hätte durch seine Rolle als starker Exporteur von landwirtschaftlichen und gewerblichen Produkten und Empfänger jener Edelmetalle, die die Europäer aus Afrika oder Lateinamerika raubten, eine Sonderstellung eingenommen (17, 23).

Von dieser Zusammenschau ausgehend soll hier kurz auf einzelne Beiträge eingegangen werden. Patrick O'Brien hat sich dem Thema der Auswirkungen der Expansion auf die Industrialisierung schon mehrmals gewidmet und seine Skepsis gegenüber der Meinung einer starken Wechselwirkung zwischen akkumulierten Reichtümern aus Übersee und der Industriellen Revolution in Teilen Europas ist bekannt.<sup>3</sup> Sein zentrales Argument stützt sich auf die Tatsache, daß der Überseehandel in der Periode vor der Industriellen Revolution lediglich einen kleinen Anteil am europäischen Wirtschaftsaufkommen hatte. In seinen eigenen Worten – ausgehend von Paul Bairochs Schätzungen – betrug der Überseehandel gegen Ende des 18. Jahrhunderts nur 2 Prozent des europäischen Bruttonationalprodukts (171). Die Absatzmärkte in Übersee wären für die europäische bzw. englische gewerbliche Produktion ebensowenig von Bedeutung gewesen (173) wie der Gewinn aus dem Transfer von Edelmetallen (160–163). Die Beweisführung ist aber mit diesem Beitrag noch keineswegs abgeschlossen. Klassische Argumente wie der starke Stimulus der spanischen Im-

porte auf die gewerbliche Produktion Nordwesteuropas werden von O'Brien nicht entkräftet, auch auf andere indirekte Rückwirkungen der Expansion geht der Autor nicht ein.

Wie veränderte die europäische Expansion aber die Gesellschaften in Lateinamerika und Afrika? Diese Frage wird in dem Band auf unterschiedlichen Ebenen erörtert. Einen Überblick versucht der Beitrag von Wolfgang Reinhard, der Landwirtschaft und der demographischen Entwicklung widmen sich separat zwei weitere Artikel. Wie schon angedeutet, sind die Ergebnisse der Forschung für Lateinamerika stichhaltiger: etwa was den katastrophalen demographischen Einschnitt oder auch die Verbreitung europäischer Landwirtschaftsformen in den ersten Kolonien betrifft (210 – 213).

Es überwiegt aber in diesem Band eindeutig die „europäische Perspektive“. Einzig Frank Perlin beschäftigt sich am Beispiel von Kredit- und Finanzinstitutionen in China und Indien mit indigenen Wirtschafts- und Handelsstrukturen und deren Engagement in der Förderung des Handels mit Europa (264 ff.). Er versucht das Bild einer Tabula rasa in außereuropäischen Regionen, in die die Expansion Europas vorstieß, zu hinterfragen (303). Den anderen Beiträgen, die sich auch dezidiert mit den Folgen für die kolonialen Regionen beschäftigen, ist dies nicht so gut gelungen.

Markus Cerman, Wien

Anmerkungen:

1 Vgl. für Bern Wolfram Fischer u.a., Hg., *The Emergence of a World Economy 1500–1914. Papers of the IX<sup>th</sup> International Congress of Economic History*, 2 Bde., Stuttgart 1986.

2 Imanuel Wallerstein, *The Modern World System*, 3 Bde., New York 1974–1989.

3 Patrick O'Brien, *European Economic Development: The Contribution of the Periphery*, in: *Economic History Review* 35 (1982), 1–18; s. auch seinen kurzen Beitrag in: *Economic History Review* 36 (1983), 580–585.

Hans Schafranek: *Die Betrogenen. Österreicher als Opfer Stalinistischer Terrors in der Sowjetunion*. Picus Verlag: Wien 1991.

Innerhalb eines Jahres hat Hans Schafranek zwei grundlegende Werke über österreichische Emigranten in der Sowjetunion der Zwischenkriegszeit vorgelegt. Hat sich sein Band *Zwischen NKWD und Gestapo* (Frankfurt am Main 1990) mit dem Schicksal der von den sowjetischen Behörden an die Gestapo ausgelieferten deutschen und österreichischen Antifaschisten beschäftigt, so enthält der vorliegende Sammelband mehrere Fallstudien und einen überaus wertvollen Anhang mit Kurzbiografien von 405 österreichischen Opfern des Terrors in der Sowjetunion in den Jahren 1933–39. Die Auswahl der behandelten Menschentragödien entspricht der Vielfalt der damals emigrierten Facharbeiter, kommunistischen